

Hermannstädter Zeitung

Siebenbürger Boten.

vereinigt mit dem

Preisgekrönter
portable
Leuchtung!
als Petroleum,
als die feine Röhre,
die neu erfindungsapparate
ohne Schinder,
ist bestellt, überall
ist, liefert ein
übertrifft alle
dem Markt: für
Häusern, Hotels,
Fabriken,
die Erfindung
Apparate ist
nicht nur das
sondern noch über-
dass Jedermann
sich beschaffen
— Rollenpreis
fr. 1/2 fl. 1/2 fl. 1/2 fl.
Verbindung ge-
des Betrages.
den durch das Er-
garetenstraße
[1877] 11-15

Inserate
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien folgen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Rn.-Exp. Wallfischgasse 10;
sowie die Annoncen-Bur.;
A. Oepplik, Stubenbastei 2,
Rottler & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolph Steiner, Ann.-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
tigen Spaltenzeile kostet
beim einmaligen Einrücken
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr., 2. Mal, erst der
Stempelgebühr 30 kr.

All-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Joh. Heinrich Erben Buchhandlung, in Schenau bei C. J. Hofmann's Buchhandlung, in Hermannstadt bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Sibiu bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros Vasarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung, in Klausenburg bei Herrn J. Stela, Buchhändler; in Blatzen bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zschner Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Hauptgasse; wofür die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 248 Hermannstadt, Samstag am 20. October 1877. **91. Jahrgang.**

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. Octob. 1877.

In der vorgestrigen Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses wurde der Spiritussteuerergesetzentwurf bis auf die an die Finanzcommission gemachten §§. 71 und 97 erledigt. Am Schluß richtete Baron Ludwig Simonpi folgende Interpellation an das Gesamtministerium:

In Anbetracht, daß durch die entsprechende Verfügung der Regierung die angeblich für einen Einbruch in einem benachbarten Staat bestimmten Waffen confiscirt und auch dieser eventuell beabsichtigte Einbruch verhindert wurde;

In Anbetracht, daß durch dieses Auftreten der Regierung jeder weitere derartige Angriff auf irgend einen, an unserer Grenze gelegenen Staat meines Wissens unmöglich geworden ist, und dadurch das angestrebte Ziel, die neutrale Stellung unseres Staates in jeder Richtung aufrecht zu erhalten, in vollstem Maße erreicht ist;

frage ich das g. Gesamtministerium:

gedenkt es, die weitere Untersuchung gegen jene unserer Mitbürger, die durch die zum Zwecke der Erforschung des angeblich beabsichtigten Einbruchs erfolgten Verhaftungen ihrer Freiheit beraubt wurden, einzustellen und sie möglichst bald in Freiheit setzen zu lassen?

Die Interpellation wird dem Ministerium schriftlich zugestellt.

„Rekt Nepes“ schreibt:

„Zunächst der langen, aber leider sterilen publicistischen Discussion, welche über die Ausgleichsfrage nunmehr seit ungefähr zwei Jahren geführt wird, kann dem Verfallartikel des „Pester Lloyd“ vom 16. d. M. eine epoche Bedeutung beigemessen werden. Nicht als ob dieser Artikel neue, bisher nicht gehörte Ideen oder Thatsachen zu Tage förderte; — „Pester Lloyd“ thut im Gegentheile nichts weiter, als daß er mit voller Objectivität, frei von aller Leidenschaftlichkeit eine Reihe solcher Thatsachen anführt, welche Jedermann bekannt sind, von welchen wir täglich gelesen haben, welche sowohl in Privatkreisen, wie im Abgeordnetenhause täglich besprochen wurden. Eben in der ruhigen und objectiven Beurtheilung dieser Lage liegt das Verdienst des Artikels des „P. Lloyd“ und eben der Umstand verleiht ihm seine Bedeutung, daß er ein wahrheitsgetreuer Ausdruck des allgemeinen Bewußtseins ist und ein treuer Spiegel jener Gesühle und Auffassung, welche unter den unabhängigen Elementen der Regierungspartei nunmehr allgemein sind.“

„Rekt Nepes“ sagt:

„Es, da es zum Broddbrechen kommt, fühlt die liberale Partei es bereits, daß für sie die Zeit der Erprobung gekommen sei. Ihre Treue zur Regierung und ihr Patriotismus sind im Zweifel. Ihre Zustimmung zu thun, der so häufig und von sie acceptiren möchten, wie er ist, aber nicht so, wie ihn der österreichische Reichsrath wünscht. Wenn jedoch dieser neue Concessionen verlangt — und er thut dies —, dann bleibt nichts Anderes übrig, als zu concediren oder die so sehr vorbereitete Krise zu wagen und dahin zurückzukehren, von wo man im vorigen Monat Mai abgewichen war: zur gesetzlichen Basis unter den Schutz des Gesetz Artikels XX: 1867.“

Der Verfallartikel des „P. Lloyd“, vom 16. d. M., reflectirt diese Stimmung einiger Kreise der liberalen Partei. Der Artikel hat großes Aufsehen erregt und die Abgeordnetenkreise sind mit Recht geneigt, denselben nicht als die private Meinung der Redaction allein zu betrachten.

Mit dem Inhalte und den Tendenzen dieses Artikels sind auch wir vollkommen einverstanden, und wir wünschen nur, daß die Regierung

und die liberale Partei auch den Erwartungen entsprechen, welche dieser Artikel ihnen gegenüber formulirt, und wir, die vom Anbeginn an Österreich gegenüber die Politik der Mäßigung, aber gleichzeitig auch die der Entschiedenheit arguiren, seien wir nicht aufs neue der Täuschung ausgelegt, die unseren Standen verzeiht hat, als ob die Regierung und die liberale Partei in dem Rückwärtigen noch aufzuhalten wären.“

Die „Budapester Correspondenz“ ertheilt in Bezug auf den Ausgleich das folgende Communiqué: Wir bereits heute aus dem Verlaufe der parlamentarischen Verhandlung des ersten Ausgleichs-Gesetzesentwurfes zu ersehen ist, werden die Beschlüsse der beiderseitigen Legislaturen in manchen, oft entgegengesetzten Punkten von einander vollständig differiren. Nachdem die Ausgleichsgeetze vollkommen gleichlautend sein müssen, werden, wie wir erfahren, die beiderseitigen Regierungen nach erfolgter Erledigung der einen oder der anderen Ausgleichsgeetze seitens des Abgeordnetenhauses Johann über den beiden Verträgen zu proponirenden Text sich nochmals einigen und die sodann festgestellte Fassung im ungarischen Reichsrath, resp. im österreichischen Reichsrath bei der Verhandlung des betreffenden Gesetzesentwurfes zur Annahme unterbreiten. Von der ohne Zweifel ganz richtigen Annahme ausgehend, daß sich das erste Abgeordnetenhause nicht in seiner Beschlüßfassung an die Beschlüsse des andern zu halten habe, hat der ungarische Reichstag im Spiritussteuer-Gesetzesentwurf im Sinne der Regierungsvorlage das Pauschalungssystem vortritt und wird, nachdem auch die Regierung die Aufrechterhaltung dieses Systems als das einzig Richtige erachtet, hievon unter keiner Bedingung absteigen. Diesbezüglich wird demnach die österreichische Legislative den Beschlüssen des ungarischen Abgeordnetenhauses acceptiren müssen, wenn überhaupt der Ausgleich perfect werden soll. Dagegen dürfte bezüglich der Besteuerung als Compromiß 5/2 Grad acceptirt werden.“

„Don“ befaßt sich mit dem Vorgehen des österreichischen Parlaments in der Verhandlung der Ausgleichs-Vorlagen und sagt zum Schluß:

„Was wird nun geschehen? Glaubt man mit dem Blindenfußspiel oder damit, daß man neben den beiden Regierungen die beiden Parlamente einander gegenüberstellt, die österreichischen Interessen und um diesen Preis, wenn auch später, den Ausgleich zu fördern? Da täuscht man sich sehr! Wir nehmen im Gegentheil ernste Anzeichen wahr, daß auch unser Abgeordnetenhause über das Compromiß der Regierungen hinausgeht, hauptsächlich deshalb, weil es sich hierzu durch die Haltung der Oesterreicher provocirt fühlt. Wir verachten ja kein großes Geheimniß damit, wenn wir constatiren, daß entgegen den von der Regierung beabsichtigten sechs Grad Alkohol-Ausbeute die Majorität des Finanzausschusses sich direct des Compromisses und unserer Interessen den Uebergang auf die Productensteuer beschließen haben. — Und wenn die Gegenstände sich noch weiter vermehren und die Zeit mit Aufschüben und Gegenforderungen vergehen wird, ohne daß der Ausgleich heuer zu Stande käme, dann ist es möglich, daß die Prophezeiung Ernst Simonpi's sich erfüllt und wir uns zu einem Provisorium entschließen. — So viel aber ist gewiß, daß all' dies nur die Zahl der Freunde des Ausgleichs verringern wird, und daß früher oder später die Oesterreicher den Schaden davon haben werden, davon sind wir überzeugt. Darum mögen sie nicht mit dem Feuer spielen!“

Die Art und Weise, wie die falschen Gerüchte über den angeblichen neuerlichen Putsch von Bukarest aus verbreitet worden, sind daselbst von dem österreichisch-ungarischen Vertreter der rumänischen Regierung gegenüber in einer Weise zur Sprache gebracht worden, die Herrn Coghilnicano wohl den österreichisch-ungarischen „Standpunkt klar gemacht“ haben dürfte.

Wie in Wiener diplomatischen Kreisen verlautet, wird Esad Pascha, der neue türkische Botschafter für Wien, der seine Hieherreise von Konstantinopel über Rom, wo er bis jetzt türkischer Gesandter und bevollmächtigter Minister war, angetreten hat, bei seinem Aufenhalte in letzterer Stadt sein Abberufungsschreiben überreichen und zugleich die Curie wichtige Mittheilungen über den Stand ihrer Unterhandlungen mit der Pforte wegen der armenisch-untrun Kirche machen. Ferner wird gemeldet, daß der meronitische Erzbischof von Beirut, Monsignore Jusuf Debs, erst vor einigen Tagen die Gläubigen seiner Diocese in dem in dieser Stadt erscheinenden arabisch-katholischen Blatte „En-Nasr“ (der „Fortschritt“) zu fortwährenden Gebeten für den Sieg der türkischen Waffen und zu Sammlungen für die türkische Armee aufforderte.

Pariser Meldungen signalisiren ein Cabinet Dufaure, jedoch erst für Knapp vor dem Zusammentritt der Kammern.

Die „Wiener Abendpost“ glaubt, es werde für Mac Mahon nach dem Wahlergebnisse das Verbleiben auf seinem Posten nicht schwieriger sein als vor den Wahlen, da selbst Republikaner eine relative Stärkung der Regierung nicht leugnen werden können.

Das „Journal des Debats“ ist mit dem Wahlergebnisse absolut zufrieden. Der Sieg der Republikaner sei gesichert. Der Regierung bleibe nichts übrig, als sich dem Nationalwillen zu beugen und auf ihre unflangende und strafliche Campagne zu verzichten. Ein Ministerium Jourtaou könne nicht einen einzigen Tag mehr mit der Majorität leben.

Der „Times“ wird aus Berlin gemeldet, England hätte die österreichische Regierung über ihre Ansichten bezüglich der Zeit und der Umstände, welche eine Mediation begünstigen dürften, laudiren lassen.

Die russische „Vorposten-Zeitung“ sagt zum Schluß eines von Friedenssehnsucht erfüllten Artikels: „Als glückliches Resultat des jetzigen Krieges erkennen wir an, wenn das Pan-Slaventhum, welches uns zum Popanz für Europa macht und für uns eine ewige Ursache der Erschöpfung und Schwäche wird, mit der Wurzel aus unserer Gesellschaft ausgerissen wird.“

Die „Politische Correspondenz“ bringt ein Telegramm aus Belgrad, welches meldet: daß die Besorgnis der serbischen Regierung vor diplomatischem Einschnitten acuter Natur von Seiten der Pforte gehoben sei; dagegen wird die Entsendung eines türkischen Commissars nach Belgrad noch immer für möglich gehalten.

An die Uebersiedlung Mihail Paschas nach Neapel, wo er angeblich weitere Befehle abwartet, werden neuerlich Combinationen geknüpft, als sei dessen Rückberufung zu erwarten. Diesmal glaubt man, es könnte ihm an Stelle Vesik Paschas, welcher bekanntlich seit der letzten Session Gouverneur von Adrianopel geworden, die Präsidentschaft der Kammer übertragen werden.

Der Krieg.

Der „B. Corr.“ wird aus Jinnika unter dem 13. d. M. gemeldet, Sultanman Pascha solle weder Timowo, noch Biela und die Jantira-Linie angreifen wollen. Sein Plan wäre, mit aller Kraft von Rasgrad aus nach Turtuloi oder Silistria vorzudringen, dort über die Donau zu setzen und bei Oltenia oder Kalaraschi festen Fuß zu fassen. Dadurch würde freilich die ganze Sachlage auf dem Kriegsschauplatz umgewandelt werden; aber es ist stark zu bezweifeln, ob eine solche Operation, zu deren Gelingen besonders Schnelligkeit gehört, in einer solchen Jahreszeit überhaupt möglich ist. Diese Nachricht hat hier in russischen Militärkreisen enorme Sensation gemacht und aus diesem Grunde scheint es angezeigt, dieselbe trotz ihres abenteuerlichen Charactere nicht mit Stillschweigen zu übergehen.“

Staatsmann, Peer und Abgeordnete. Wenige öffentlich wirkende Männer sind so geschmäht, angegriffen und von Freunden und Feinden falsch verhandelt worden, wie er; man vergalt ihm eben mit gleicher Münze. Aber dabei erkennen ihn alle Parteien als höchst energischen und genialen Mann an und gerade seine Unerschämtheit gegen Peil und der Umstand, daß er diesen zu Falle brachte, obwohl seine Vorwürfe ungerecht waren — sind Beweise seiner Bedeutung und seines Genies. Dazu kommt, daß die Engländer jede Art von Muth als Hauptelement eines erhabenen Charactere betrachten und bewundern. Für die Logik im Meinungsausdruck unter allen Umständen, ob nun die Sache oder die Ansicht darüber richtig oder unrichtig, gerecht oder ungerecht sei: das ist ein vorzügliches Mittel, um bei John Bull Effect zu erzielen. Und so ist ein Theil der Erfolge zu erklären, die Disraeli trotz aller Anfeindungen auf fast allen Gebieten, die er betrat, erzielte; so ist es begreiflich, warum er in die Sonne gehen durfte. Es ist noch ganz unbestimmt, welchen Platz er im Buche der Geschichte des Reiches einnehmen wird. Ihm kann Dierckel bedenklich entgegen: Entweder wird ihn die Nachwelt als Abenteurer betrachten, der bereit war, jede Meinung zu vertreten und jeden beliebigen Weg einzuschlagen, wenn seine Sucht nach Macht und Ruhm dabei befriedigt werden konnte. Oder er wird als praktischer, edler, hochsinniger Staatsmann gelten, der nie etwas sprach oder that, ohne das allgemeine Wohl im Auge zu haben. Oder endlich mag er als genialer Mensch mit gemischtem Charakter angesehen werden, dem ehrliebe und erhabene Ziele vorschwebten, der sich aber durch Eitelkeit und glühenden Ehrgeiz zu extravagantem, ja unmoralischen Handlungen hinreißen ließ. Aber sei dem, wie immer: einen hervorragehenden Platz wird er einnehmen und sein politisches Leben wird gewiß allezeit dem Studenten englischer Geschichte das höchste Interesse bieten, sei es nun als leuchtendes oder abschreckendes Beispiel. Unbedingt wird zugestanden werden müssen, daß er seine größten Untugenden längst aufgegeben hat.

Lord Beaconsfield steht in manchen Stücken weiblich aus. Seine elegante Kleidung scheint berechnet zu sein; das lange, wallende, gefräufelte Haar ist von Frauenhänden kaum zu unterscheiden; der rasche, kurze,

Feuilleton.

Dichter und Premier.
Zeitgeschichtliche Skizze von Leopold Katscher.

Die Carriere Disraeli's seit drei Jahrzehnten ist so bekannt, daß wir sie nur in kurzen Worten berühren wollen. Die glänzende Gabe für Invention und köstlichen Sarkasmus, die er während seines Feldzuges gegen Peil entwickelte, hatte für ihn die gute Folge, daß, als zwei Jahre nach dem Rücktritt Peil's (1848) der Lord-Leder Lord George Bentinck starb, die Wahl eines Nachfolgers des letzteren auf ihn — Disraeli — fiel, als auf das energichste Mitglied der im Unterhause sitzenden konservativen Minorität. Das war eine weitere Strophe auf der Jacobstein, von der er unaufhörlich träumte und auf deren Spitze er sich schon zu erheben begann. Es mangelte der konservativen Partei so sehr an Capacitäten, daß sie nur zu froh war, ein solches Talent zum Führer zu bekommen. Der Mann hat seither seine neue Rolle mit vollkommener Meisterhaftigkeit gespielt und er durfte später von sich sagen: „Ich habe meine Partei erzogen.“ Man weiß, daß der Novellenfremder unter jeder der drei Derby'schen Verwaltungen Finanzminister war, daß er vom Februar bis zum December 1868 auf dem Gipfel seines Glückes stand, d. h. als Cabinetchef des englischen Ministeriums fungirte, und daß ihm dieses Glück seit dem 27. Februar 1874 zum zweiten Male befehrt ist. Seine Wirksamkeit während der letzten drei Jahre ist zu sehr vor aller Augen, als daß wir darüber ein Wort verlieren sollten.

Dies die Laufbahn Disraeli's, der vor wenigen Monaten zum „Lord Beaconsfield“ avancirte und dadurch seinen gewohnten Regionen theilweise entzückt ist. Während dieser langen Laufbahn hat er viel Ruhm, aber auch viel Vorwürfe geerntet. Die letzteren lassen sich der

„Agence Havas“ meldet: Die Beschießung der Sulina fand am 8. d. M. statt. Ein türkisches Kanonenboot ist untergegangen. Nachrichten aus Rusgrad signalisiren schönes Wetter und ist eine baldige Schlacht wahrscheinlich.

Wie die „Birsch. Wied.“ mittheilt, hat die zur Controle der russischen Lieferungen eingesetzte Commission neuerdings große Massen von Fourage und Proviant für schlecht erklärt. Außer sehr großen Quantitäten Getreide, Zwieback und Heu sollen nicht weniger als 29,053 Tschetwert untauglichen Hofers zum öffentlichen Meistgebot bestimmt worden sein.

Aus Nikopolis wird der „Allg. Zig.“ geschrieben: In Folge des anhaltenden Regens ist die Situation in der ersten Linie eine unveränderte, nur schreiten die Arbeiten der Sappeure sehr langsam vorwärts, da das Wasser in den Tranchen mitunter einen Fuß hoch steht und von der Mannschaft mit den Menageschalen, in Ermangelung von etwas Anderem, ausgeschöpft wird. Wenn auch, seit General Tolleben in Poradim als General-Inals-Chef der Heerarmee eingetroffen ist, mehr Energie an den Tag gelegt wird, als dies bisher (ich meine speziell bei den Russen) der Fall war, so ist der Mangel an den nöthigen Werkzeugen wohl die einzige Schuld, daß man heute erst so weit ist, als man vor Monaten sein sollte. Heute ist die unterbrochene Verbindung mit dem rumänischen Lifer ein neues Hinderniß, da zwar Schaufeln und Krampen in hinlänglicher Anzahl angelangt sind, aber in Turnu-Magurelli liegen, von wo die Weiterbeförderung aus obigen Gründen ungemein erschwert ist, da vorerst für den Nachschub der unumgänglich nöthigen Lebensmittel gesorgt werden muß. Bei den rumänischen Truppen trägt jeder Mann der Infanterietruppen die sogenannte Innemannische Schaufel bei sich. Eine entsprechende Anzahl dieser Werkzeuge ist unter den Artillerie- und Cavallerietruppen vertheilt. Seit gestern scheint es in der ganzen Umgebung; in die Kälte wird immer fühlbarer und reizt fürchterliche Wüden in den Effectivstand der Truppen, da es an Holz mangelt, um die gründlich durchgeführten Uniformstücke wenigstens hier und da zu trocknen.

Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Belgrad vom 17. d. telegraphirt: Der serbischen Regierung ist bis jetzt keine Note seitens der Pforte wegen der Rüstungen Serbiens zugekommen, dagegen nahm der Großvezier Anlaß, sich mündlich gegenüber dem serbischen Agenten in Konstantinopel, Egritis, tabelnd zu äußern wegen der Rüstungen Serbiens; Egritis meldete dies der serbischen Regierung und suchte um Instruktionen für den Fall, als Eghem Pascha oder Server Pascha neuerlich auf diese Angelegenheit zurückkommen; Egritis wurde beauftragt, die serbischen Rüstungen mit den beunruhigenden Ansammlungen an der Grenze zu motiviren und zu erklären, daß irreguläre türkische Truppen an der Grenze angefangen und von den Türken daselbst Befestigungen vorgenommen wurden. Egritis wurde weiter angewiesen, seinen Posten nur dann und zwar ganz unauffällig zu verlassen, wenn ihm die Pforte seine Pässe zurückgibt.

Vom Kriegsschauplatz liegen weiters folgende Nachrichten vor:

London, 17. October. Der „Daily News“ wird aus Karajal, Montag Abends, gemeldet: Am 9. d. begann Lazarew mit 27 Bataillonen Infanterie und 40 Kanonen eine umgehende Bewegung von hier hinter dem Aladja-Dagh nach der Anhöhe von Avliar und nach Bekintidi. Gestern Abends telegraphirte er aus Vazardschik, Muthfar Pascha habe dort mit überlegener Macht und er bedürfe daher des Beistandes. Daraufhin griffen die Russen heute Morgens die türkischen Positionen an, schritten nach heftiger Kanonade auf dem linken Flügel aus Aladja-Batterien zum Sturmangriff gegen die Anhöhe und die Redoute von Avliar bei Renand, welche das Centrum der Position Muthfar's bildete. Es entspann sich ein heftiger Artilleriekampf, und Nachmittags stürmten die kaukasischen Grenadiere unter Heimann die Anhöhe und die Redoute Avliar, occupirten den Hügel und erbeuteten drei Krupp'sche Kanonen. Die Türken, verwirrt, retirirten und wurden überall scharf verfolgt. Das vierte Erman'sche Regiment occupirte den Aladja-Dagh und nahm das Türkenlager, wo durch die Türken von Rars abgesehen sind. Die russischen Verluste sind noch unbekannt. Morgen wird die Verfolgung fortgesetzt. Von Lazarew sind noch keine Nachrichten im Lager eingelangt. Depeschen vom Schipta-Passe melden den Wiederbeginn des türkischen Bombardements. Die Russen erwiderten aus neuen großen Wörfern und besetzten unter dem Schutze der jüngsten Nebel die Straße nach Gabrowa.

London, 17. October. „Reuters Office“ meldet aus Konstantinopel, daß die Nachricht, der Sultan habe Mehemed Ali Pascha ein ardevweiliges Commando angetragen, bestritten werde.

Petersburg, 17. October. (Officiell aus Gorn's Studien vom 16. d.) Gestern überschritten drei kleinere türkische Infanterie-Colonnen behufs Recognition der Lomflus bei Zoman; ein Detachement aller Waffengattungen unter General Kossitsch wurde denselben entgegen-gesandt; die Türken hatten jedoch bereits den Rückzug angetreten.

Petersburg, 17. October. Die Nachricht, daß die russische Kaiserin nach Bularest reisen werde, ist unbegründet. — Die Nachricht, der Czar wolle aus Gesundheitsrücksichten das Hauptquartier nach Siskowa verlegen, ist unrichtig. Die Verlegung des Hauptquartiers nach Siskowa war überhaupt niemals in Frage gekommen.

wandelnde Gang macht einen unmöglichen Eindruck. Die Miene der „Insigelgehrtheit“ ist affectirt. Der Mann trachtet auszuweichen, als könne er nicht drei zählen. Er isolirt sich gern und niemals hat man ihn innerhalb des Parlamentsgebäudes mit Jemandem vertraulich verkehren sehen. Er schreitet an Einem so ruhig vorüber, daß man versucht wäre, ihn für blöde zu halten, wüßte man nicht, daß er ganz intelligent ist und daß er Alles sehr gut sieht, wenn er auch scheinbar von Nichts Kenntniß nimmt. Seine Züge und Augen strahlen alle Regeln der Physiognomie Lügen; sie sind keine Spiegel seiner Seele und seines Geistes. Sie können es nicht sein, weil ihr Besitzer sein natürliches Wesen fortwährend unterdrückt. Aehnliches gilt von seiner Art, Waden zu halten. Selbst während er den größten Effect erzielt, thut er, als wüßte oder wünschte er es nicht, wirft aber verstoßene Blicke herum, um den Erfolg des Gesprochenen zu erwägen. Seine herablassende Gleichgültigkeit ist erzwungen. Sein Geist ist fortwährend auf der Lauer, während der Körper erstarrt zu sein scheint. Während sich Gladstone von seinem Thema beherrschen läßt, hat Disraeli dasjenige immer in der Gewalt und läßt seinem Opfer selten einen Anhaltspunkt zur Rettung. Er gleicht einer räthselhaften Sphinx selbst dem klarsten Beobachter gegenüber, und selbst für seine besten Freunde ist der englische Romancier und Premier Disraeli-Baconsfeld ein ungelöstes Räthsel.

Notizen.

— Was ist ein politisches Testament? frag kürzlich ein Franzose, bei Gelegenheit des von Thiers hinterlassenen Testaments. — „Politisch“ meint man ihm, „ist ein solches Testament, in welchem man so politisch ist, seinen Freunden keinen Sen zu hinterlassen.“ — (Kriegsjargon.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ bringt folgende Notiz: In solchen Zeiten, die jeden Vorgang auf dem Kriegsschauplatz in das eigene Dhim zu übersetzen lieben, circulirt folgende lakonische Depesche, die der Kaiser von Rußland an die Kaiserin geschickt haben soll. Die Depesche lautet: „Der Czar an die Kaiserin — wie mich ist mir vor Kleona!“ — (Fallen des Mittelalters Reere.) Wie das „Tagblatt“ meldet, haben einige Ingenieure in Paris die Entdeckung gemacht, daß die Gemäuer des Mittelalters Reere seit der Bollung des Canals um etwa 3 1/2 Zoll abgenommen haben.

Turnu-Magurelli, 17. October. „Agence Ruffe“ meldet: Heute begann das Bombardement auf Pleona auf der ganzen Linie; die entscheidende Action ist nahe. — Suleiman Pascha verließ Rusgrad nicht und concentrirte alle Truppen bei Hadoti. — Türkische Soldaten der Pleona-Armee besetzten fortwährend in großer Anzahl. Die Verbindung Osman Paschas mit Sophia ist abgeschnitten.

Konstantinopel, 17. October, Abends. „Havas“ meldet: Bezüglich der neuen Schlacht wurde ein Telegramm Muthfar Paschas noch nicht veröffentlicht. — Ismail Pascha soll Erman bedrohen. — Suleiman Pascha machte eine Reconoscirung auf der Straße nach Bula; die Russen sind bei Trosul stark verschanzt; eine Schlacht ist bevorstehend. — In Schiptapass ist neuerlicher Schneefall eingetreten. — Der britische Admiral Hornsey ist in Konstantinopel eingetroffen.

Juland.

Budapest, 17. October. Die Delegationen werden, wie der „Drs. Cri.“ aus verlässlicher Quelle meldet, auf den 10. December einberufen werden.

Graf Andrasy trifft morgen von Tisadob hier ein. Graf Alois Karolyi ist heute von Tokmegey hier angelangt und wird nach einer Unterredung mit dem Grafen Andrasy sich direct nach Berlin auf seinen Posten begeben, glaubt aber nach 3 bis 4 Wochen wieder auf seine Güter zurückkehren zu können. Morgen wird, wie wir erfahren, auch der italienische Kammerpräsident Crispi hier entreffen; ob er dann vielleicht eine Besprechung mit dem Grafen Andrasy haben wird, ist uns nicht bekannt.

Fiume, 17. October. In der Torpedofabrik wurden Acten und Pläne entwendet. Der der Ueberfahrt verdächtige russische Officier ist verschwinden, der Defraudant wurde verhaftet.

Agram, 17. October. Der Landescommandirende J. M. V. Philippopoulos ist gestern von seiner Reise in der oberen Grenze zurückgekehrt und heute wieder nach Esseg, Bimowce, Mitrowitz und Semlin abgereist.

Wien, 17. October. Gerüchweise verlautet, daß der bekannte Planladensführer Alafoff in Moskau verhaftet worden sei. Er soll sich geäußert haben, daß „die Dynastie Romanoff den Krieg in Szene gesetzt, daß aber die russische Nation denselben beendigen werde.“

Die polnischen Reichstagsabgeordneten haben die an sie gerichtete Monitorende in welcher sie zu einem activen parlamentarischen Vorgehen in der Orientfrage aufgefordert wurden, durch eine in den polnischen Blättern veröffentlichte Erklärung beantwortet. In dieser lehnen sie es ab, der erwähnten Aufforderung nachzukommen, weil ihnen die Rücksicht auf die bekannten Umtriebe der nationalen Sache die größte Vorsicht gebiete, um nicht als Werkzeug zur Erreichung fremder Ziele gebraucht zu werden. Die Zuschrift erinnert daran, daß der Muth einer Nation nicht nur darin bestehe, in stürmischen Zeiten gemeinnützige Thaten zu vollbringen, sondern auch darin, schädliche Handlungen zu unterlassen.

Von Gerüchten über eine eisleithanische Ministercrisis, deren die „Morgenpost“ heute erwähnt, und die ihren Grund in der Ausgleichsfrage haben sollen, ist hier überhaupt nichts bekannt. Sie sind eine spezielle Erfindung des citirten Blattes. — Herr Crispi begibt sich morgen nach Budapest. Das beabsichtigt gewesene Bankett unterbleibt.

Baron Galice ist heute von seiner Reise nach England hier angekommen. — Aus London ist der englische Cabinets-Courier Capitan Robens hier eingetroffen.

Die Finanzkreise knüpfen an den asiatischen Sieg der Russen Friedenshoffnungen.

Ausland.

Berlin, 17. October. Herr v. Hasselbach, der schon gestern nach Wien zurückkehren sollte, hat seine Rückreise um einige Tage verschoben.

Paris, 17. October. Jourou verhinderte die beabsichtigte Demission des Ministeriums, welche bis nach den Generalrats-Wahlen hinausgeschoben wurde. Das Comité der Linken des Senats will die Regierung und deren Functionäre wegen Wahlcorruption anklagen. Der Marschall empfing den Präsidenten des Senats und berieth sich mit demselben über die Lage. Mehrere Wahlcommissionen annullirten, den Präfecten nachgebend, eine Menge von Stimmzetteln, auf denen der gedruckte Name überlebt war. Dadurch fielen mehrere Republikaner durch. Das Comité der Linken protestirt gegen diese Ungleichheit. Ein Vorgesetzter spricht von der Berufung eines Ministeriums Renault-Barboux, in Folge dessen Hauffe.

Graf Beust unterhandelt in London über eine gemeinsame Verhaltungsweise Oesterreichs und Englands. Falls eine Wintercampagne stattfindet, bleibt England Zuschauer, trifft jedoch Vorbereitungen zum Einschreiten in Frühjahr.

Das Comité der Linken publicirt als unbesritten gemäß: 225 alte und 26 neue republikanische Deputirte. Drei als gouvernemental bezeichnete Wahlen stehen den Republikanern zu. Von den 14 Ballotagen dürfte die Hälfte ihnen ebenfalls noch zufallen, ebenso 4 Wahlen in den Colonien. Von den 198 Regierungs-Deputirten sind 90 Impericalisten, 40 Legitimisten, 68 Unclaffificirbare.

„Havas“ meldet: Die Zeitungsnachricht, daß das Ministerium demissionirt, wird demittirt; die Minister dachten keinen Augenblick daran, zu demissioniren, noch Mac Mahon, sich von denselben zu trennen. — Der am 14. d. begonnene Wahlkampf, der den Conservativen 50 Kammerstimme eintrug, wird am 28. d. rüchsiglich der Departementswahlen genau unter den begonnenen Umständen fortgesetzt werden. Der Minister des Innern gab im Namen der Regierung allen nach Paris berufenen Präfecten Erklärungen in diesem Sinne ab.

Brüssel, 17. October. Der Ctoile Belge erfährt aus guter Pariser Quelle, daß das Ministerium Broglie-Jourou gestern eine Ministerathssitzung abgehalten und beschloffen hätte, im Amte zu verbleiben und unverändert vor der neuen Kammer zu erscheinen.

London, 17. October. Der Times wird aus Paris gemeldet, es verlautet daselbst, daß der Senat nach der Eröffnung der Session aus seiner Passivität herauszutreten beabsichtigt.

Der Generalpostmeister Manners hielt in Ipswich eine Rede, in welcher er betonte, England sei stets bereit, für die Beendigung des Krieges einzutreten und dahin zu wirken, wenn möglich dem militärischen Erfolg der Kämpfenden und den Interessen Europa's gerecht zu werden.

Graf Beust ist von Brighton, wo er dem Lord Beaconsfield einen Besuch abgestattet, zurückgekehrt. Eine politische Bedeutung hatte dieser Besuch ebenfalls, als jener in Knowsley. Anfangs November kommen die Minister wieder hier, um an einem Conceil theilzunehmen. Bukarest, 17. October. Die von den heftigen Reizen fortgesetzten Verjuche, rumänisches Gebiet als von Einbrüchen bedroht darzustellen, die bald ungarischen, bald polnischen Freischärler angesonnen werden, haben die Aufmerksamkeit des hiesigen Vertreters Oesterreichs erregt, der sich bereits in energischer Weise gegen diese grundlosen Ausstreunungen und gegen ihre Tendenz verwahrt.

Belgrad, 17. October. Das Amtblatt bringt ein Communiqué, welches die im „Pester Lloyd“ über die Absichten Serbiens mitge-

theilten Nachrichten als unbegründet bezeichnet. Auf Ansuchen des Fürst-Webe wurden jene Personen, welche wegen Verletzung der österreichisch-ungarischen Flagge zu sechsmonatlicher Arreststrafe verurtheilt wurden, begnadigt. Ein Commissär der Pforte mit einem Ultimatum wird für die nächsten Tage hier erwartet.

Konstantinopel, 17. October. Herr Kristsic fährt fort zu versichern, daß Serbien ruhig bleiben werde. Hier kehrt man sich an diese Versicherungen wenig, sondern trifft alle Vorbereitungen für die Maßnahmen, die man für den Fall, als die Thatfachen Herrn Kristsice Lügen straften sollten, nothwendig erachtet.

Washington, 16. October. Die Botschaft des Präsidenten Hayes sagt: Der Congreß wurde verlagt, ehe er das Kriegsbudget votirte, deshalb sei eine außerordentliche Sitzung nothwendig geworden. Der Congreß wird demgemäß erlucht, den Credit für die gegenwärtige Maximal-Truppenstärke von 25,000 Mann zu bewilligen. — Die Vorlage des Marine-Etats, sowie die Vorlagen für andere Creditbewilligungen würden erfolgen. Die Botschaft empfiehlt die Theilnahme an der Pariser Weltausstellung sowie die Entsendung eines Commissärs zu dem internationalen Congreß für Gefängnißwesen in Stockholm. Die Verabingung aller weiteren Fragen des öffentlichen Interesses werden der ordentlichen Session des Congresses vorbehalten.

Local- und Tagesnachrichten.

Bermerkungsblatt, 20. October.

— Um dem regen Interesse unserer geehrten Abonnenten an den Vorgängen auf dem Kriegsschauplatz möglichst Rechnung zu tragen, haben wir, ohne die dadurch bedingenden bedeutenden materiellen Opfer zu scheuen, Anstalt getroffen, den Lesern außer den Depeschen des Telegraphen-Correspondenz-Bureau auch Original-Telegramme vom Kriegsschauplatz zu bieten.

— Der k. ung. Justizminister hat den dem Schöffengericht f. Bezirksgericht zur zeitweiligen Dienstleistung zugetheilten Grundbuchleiter Robert Benedikty, über dessen eigenes Ansuchen, zum Schöffengericht f. Bezirksgericht überführt.

— (Die Generalversammlung der sächsischen Universität) wurde vom Vorsitzenden auf Sonntag den 22. October 11 Uhr Vormittags zu einer Sitzung eingeladen.

— Die Kronstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Kézdivasarhelyer Advocat Wolfgang Escher und der Sepisthöggyörpfer Advocat Michael Toty in Folge Ablebens aus der Kammerliste gestrichen wurden, zum Curator der Kammer des Ersteren Advocat Josef Eszti in Kézdivasarhely, zum Curator der Kammer des Letzteren Advocat Georg Veres, mit dem Sitze in Arlos, in die Kammerliste fortsetzungsweise eingetragen wurde.

— (Predigten in den evangelischen Kirchen A. B.) Sonntag den 21. d. predigen: in der Pfarrkirche, um 9 1/2 Uhr, Stadtpfarrer Müller; in der Spitalkirche, um 11 Uhr, Stadtpfarrer Brucktsch.

— (Kinder-Concert.) Morgen Sonntag um 7 Uhr Abends findet im Saale des Pöfels „Zur ungarischen Krone“ das Kinder-Concert von den Schülern aus der Violinschule des Herrn J. Cerny mit folgendem Programm statt: I. Abtheilung: 1. „Die Marcellaire“, französische Volksymne, von Klotz de Vise. 2. „Eine Alpenblume“, Duett, von Ail. 3. „Lebe wohl“, von Schubert, vortragen von Gustav Kessler. 4. „Violin-Solo“ von Wandler, vortragen von Victor Bungevay. 5. Cavatine aus der Oper: „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti, vortragen von Karl Schöder. — II. Abtheilung: 6. „Opera-Klänge“, Quadrille, arrangirt von Gruber. 7. Finale aus der Oper: „Lucia di Lammermoor“ von Donizetti, vortragen von Jstvan Job und Wilhelm Habermann. 8. „Gárdás“, arrangirt von Bratsch, vortragen von Josef Bih. 9. Duett, von „Savoyarden“ von Offenbach, vortragen von Wilhelm Ferri und Johann Lambert. 10. „Diner Turner“, Marsch, von Král, vortragen von sämtlichen Schülern. — Zum Schluß: T an z t r a n z e n. — Entrée: 20 kr. — Kinder 10 kr.

Wir empfehlen einen besondern Besuch, denn Herr Cerny verdient wirklich diese Aufmunterung und Anerkennung sowohl mit Rücksicht auf seine tüchtige Unterrichtsmethode, als auch hinsichtlich seiner unermüdbaren Hingebung, mit der er seiner Aufgabe vollgerecht zu werden bestrebt ist.

— (Ein falsches Zwanzigkreuzstück) wurde polizeilich saisirt. Dasselbe soll im Besitze eines Individuums gewesen sein, welches einstens die Gans eines Anderen, zur Strafe, weil sie seiner Angabe nach, ihn gebissen, mit sich nahm, ohne den Eigenthümer von dieser Execution auch nur im Geringsten verständigt zu haben.

— (Ein weißer Fony) ist in Neppendorf herrenlos aufgefunden worden. Das Pferd scheint aus einer Kunstfärberei entsprungen zu sein, denn es versteht, allerlei Rünste zu machen.

— (Zum Székler Putz.) Aus dem Székler Lande — schreibt „M. Volgar“ — verbreiten die Budapestter oppositionellen Blätter die unfinnigsten Nachrichten, mit denen sie absichtlich die Gemüther aufregen und die Wunde in der Entzünbung erhalten, damit sie nicht ruhig heilt! Einige Berichterstatter theilen mit dem größten Leichtsinne solche Details über die Gefangenen mit, denen man es auf den ersten Blick anseh, daß sie durch absichtliche Verdröngungen der Regierung ihr Vorgehen erschweren wollen. Wir können mit vollem Ernste Jedermann versichern, daß die detairten Székler keinerlei Unbilden ausgesetzt waren noch sind. Allerdings konnte nicht jeder einzeln in dem bequemsten Hoflocal untergebracht werden; aber auch das ist gewiß, daß man in Ungarn noch nie mit politischen Gefangenen so human umgegangen ist, als mit diesen, und hierüber wagt in erster Linie der königliche Ober-Staatsanwalt-Substitut Michael Sebestyén. Bei nur einigermaßen nucherner Ueberlegung wird Jedermann einsehen müssen, daß es Niemandem einfallt, eine erschwerende Pession auf die Angelegenheit der Gefangenen ausüben zu wollen. Daß sie in ihrer persönlichen Freiheit behandelt sind, ist ein directer Ausschluß des Gefuges. Wer selbst dagegen agitirt, ist ein Unsanftiger, der nicht über seine Nafenspitze hinausgeht; — gerade in den siedenbürgischen Landesheilen aber hätten wir schon lange lernen können, daß es unumgänglich nöthig sei — etwas weiter zu gehen. Die Gefangenen in Maros-Bajarely sind sehr anständig verpflegt und haben keinen billigen Grund, sich zu beschweren. Wenn Jemand mit aller Gewalt den Finger ins Feuer steckt und sich verdreht, so darf er sich nicht wundern, wenn das Experiment von unangenehmen Folgen begleitet ist.

„Kélet“ erklärt, mit dem Kézdivasarhelyer Telegramm, welches die Verhaftung Mikolauß Barths und Josef Lengyel's meldete, durch einen gewissenlosen Menschen, welcher die Depesche mit dem Namen des Kézdivasarhelyer Correspondenten des Blattes signirt hatte, mythisirt worden zu sein. Dagegen hält das genannte Blatt seine Nachricht, daß russische Agenten an der Moldauer Grenze 500 Fußwache mitführen wollten, auch gegenüber dem Omentis des „Magyar Polgar“ aufrecht.

— In Böldön, Nagy-Aja und Kézdivasarhely sollen 2000 Mann Militär einquartirt werden. Dem „Remerc“ zufolge sind mehrere Officiere in den genannten Gemeinden bereits eingetroffen. „Wir wissen nicht, sagt „Remerc“, ob diese Einquartierung mit der Székler Bewegung in Verbindung steht oder als Vorläufer der Nachricht von der Aufstellung eines Observationscorps an der Grenze zu gelten hat.

— „Galabas“ ist am vorigen in Folge dessen um drei sich dabei keines ereignete Wunder gelten, weil der Schritt fahren muß.

— Ueber die Erreifung daselbst Blatt, machte und vorzüglich, Wahrscheinlich haben bei zu Gaste über Nacht bei Der Mörder in bis no — In Szemerja mit russischwärtigen Steuerereinnemers Joha — (Entzückliche Hund wüthend und ließ und 1 Frau bis; 4 der der Wasserhahn geforderte Gemeinde bestand sich erst g. lang, den tollen Hund — Eine neue Po Kópeczer und Barotker dem „Erdélyi Hirado“ leicht verwendbar ist.

— (Heirat eine Klotzer zu Kleinl led Jahre ein Graf Berch angehehlichen Adelsgehele aus Preussisch-Schlesien i Seine Thätigkeit im Re Meffe. Vor einiger Ze das Kleinler Klotzer un Wenigstens veröffentlichte dahin lautend, daß der Sigmund Emil Graf d Szapuzmerkloster zu Mel Seterla von Schöps, d Graf Werschowes soll gestrichlichen Stande angehö gewesen sein.

— (Petöfi und Ghyulay) ergabte dieser Petöfi nie auch nur ein Nicht nur aus dem Gr reinem Wasser hielt un lischen Zügen reichlich H er sich auch persönlich i Koffisch im Jahre 1844 „Gletzkopf“ anführen zu roff's Namen bemerkte, Soldaten und wandernd von wolle. Petöfi erbie gehalten darüber. Späte coenfalls zu den Waffe (Petöfi) Weib und Kin einen Vorstoß erwieken zurückzahlen werde; Köf die Russen gegen unse Johann Arany, Petöfi zu arrangiren und das jener Natur widerstrebe jedoch mit Freuden an e in vollem Zuge war, da er, daß dieser nach Bege auch nur eine Ahnung h ger der Revolution bewo Gedächtnis zu erwähen.

— (Mit jeds garischen Blatt meldet, schafteria geheiratet, ein eigenen Kindern nicht sein. Es muß auch solche Käu — (Wo is den „Nemz. Hir.“) fuhr ic Georg Rodanyi, als B Georg Sandor und ein um Hausdurchsuchung zu ging die Commission au Hofe wurde Stall, Käu durchstöbert. Anfangs g gehen gar keine Antwo Suche nach einem — kam ein Porcellmaer W brachte ein etwa vierjahr auf dem Plage umharr, zurückgelassen hatte. Di verlorenes Kind zu ju Auspruch: Die Juden des Blutes; diese hätten ging auch zum Richter jüdischen Häuser vornehm schickte daher einen Stell jüdischen Häuser wurde wurden auseinandergewer jogar — die Töpfe. R die Untersuchung nicht darauffolgenden Tage so Raablen in Ughörang zu dem Felde umhertrend g bemerkt das citirte Blatt glauben entgegenwirken sol verbreiten.

— (Ein gemü jünger in Marienburg d bei. Bei diesem Feste i Man erzählt in der Pr Einige Festjungfrauen, herabstimmenden Regengu mancherlei Scherze des von den Leuten herbeiw fragte der Kronprinz e Wäcker und Conditoren überzog. Große Localer die jungen Damen reprö da wußte er manchmal schreibungen zu geben, de jungfrau, welche die St Frage, warum die Eise

— Galabas" schreibt: Auf der Straße zwischen Klausenburg und Gyeres ist am vorigen Samstag ein Waggon entgleist; der Zug traf in Folge dessen um drei Stunden verspätet in Gyeres ein; Unglück hat sich dabei keines ereignet. Eine Entgleisung auf diesem Zuge kann als Wunder gelten, weil derselbe in Folge des unsichern Bodens im Dönsen-Griff fahren muß.

— Ueber die Ermordung des Karlsburger Franziscaner-Guardians erzählt das selbe Blatt, daß ein Individuum mit dem Guardian Bekanntschaft machte und vorzüglich, in den Franciscaner Orden einzutreten zu wollen. Wahrscheinlich haben Beide zusammen geschminkt, worauf sich der Fremde zu Gast oder Nacht bat und dann den Guardian im Schlafe ermordete. Der Mörder in die noch nicht entdeckt worden.

— In Szemerja überfielen in der Nacht vom 14. d. drei Räuber mit ruffischer Wäpfe die Frau des vom Hause abwesenden Steuereintnehmers Johann Müller und beraubten dieselbe ihres Geldes.

— (Entsetzliches Unglück.) In Apacza (Gast) wurde ein Hund während und lief vor dem nach Nagy-Ajta, wo er 4 Männer und 1 Frau bis; 4 der Schützen sind unter jenen Symptomen der Wasserscheu gestorben; dieselben wurden paarweise begraben. Die Gemeinde befand sich erklärlichweise in ungeheurer Angst, bis es endlich gelang, den tollen Hund zu erschießen.

— Eine neue Holzgattung ist in großer Menge im Rayon der Köpferer und Barotzer Kohlenbergwerke entdeckt worden; das Holz hat dem „Erdöl-Hirado" zufolge die Eigenschaften, daß es zu Schnitzarbeiten nicht verwendbar ist.

— (Gebrauch eines gräflichen Kapuziners.) Im Kapuziner-Kloster zu Melnik lebte, wie ein Prager Blatt erzählt, seit einigen Jahren ein Graf Werchowetz, der sich zwar für einen Abkömmling des österreichischen Adelsgeschlechtes der Werchowetze ausgab; thätlich aber aus Preußisch-Schlesien stammt und sein Wort deutsch spricht oder versteht. Seine Thätigkeit im Kloster beschränkte sich auf das tägliche Lesen einer Messe. Vor einiger Zeit aber verließ der Kapuziner Graf Werchowetz das Melniker Kloster und begab sich nach Prag, um dort zu — heiraten. Wenigstens veröffentlichte das Standesamt in Prag am 8. d. ein Aufgebot, dahin lautend, daß der Weltpriester und ehemalige Domprediger Friedrich Sigmund Emil Graf Werchowetz-Sierka von Sobchitz, wohnhaft im Kapuzinerkloster zu Melnik, und Henriette Anna Gräfin Werchowetz-Sierka von Sobchitz, Docterstochter, eine Ehe einzugehen beabsichtigen. Graf Werchowetz soll bereits 60 Jahre zählen, seit 40 Jahren dem geistlichen Stande angehören und früher in der Vinger Diocese stationirt gewesen sein.

— (Petöfi und Kossuth.) Der Universitätsprofessor Paul Gyalay erzählte dieser Tage seinem Auditorium, wie es kam, daß Petöfi nie auch nur eine Zeile über Ludwig Kossuth geschrieben habe. Nicht nur aus dem Grunde, weil er ihn für keinen Demokraten von reinem Wasser hielt und weil er sich nicht ganz mit seiner an theatralischen Zügen reichen Redeweise zu befriedigen vermochte, sondern weil er sich auch persönlich über ihn zu beschweren hatte. Frankenburg hatte Kossuth im Jahre 1844 befehlet, auch ihn unter den Mitarbeiter der „Geltöpel" anzuführen zu dürfen; Kossuth willigte ein, aber als er Petöfi's Namen bemerkte, sagte er ärgerlich, daß er mit einem ehemaligen Soldaten und wandernden Comödianten nicht in derselben Liste figuriren wolle. Petöfi erhielt hiervon Kenntniß und war natürlich sehr ungeschulten darüber. Später, im Freiheitskampfe, ergriff Petöfi, als er ebenfalls zu den Waffen griff, Kossuth brieflich, er möge — da er (Petöfi) Weib und Kind zurücklasse — bei der Regierung für ihn einen Vorstoß erwirken, den er nach Herausgabe seiner Disposition zurückzahlen werde; Kossuth beantwortete diesen Brief nicht. Und als die Kassen gegen unser Vaterland herangezogen kamen, forderte Kossuth Johann Arany, Petöfi und Gabriel Gyessy auf, Volksversammlungen zu arrangiren und das entmuthigte Volk anzuwecken. Arany lehnte die seiner Natur widerstrebende Aufgabe ab, Petöfi und Gyessy gingen jedoch mit Freuden an die Anfertigung des Volkes und als Petöfi eben in vollem Zuge war, dem Wunsche Kossuth's nachzukommen, vernahm er, daß dieser nach Szegedin abgereist sei, ohne daß er Diener hiervon auch nur eine Ahnung hatte. Dies sind die Gründe, welche den Sänger der Revolution bewogen, den Namen Kossuth's niemals in seinen Gedichten zu erwähnen.

— (Mit sechsundsiebzehn Jahren) hat, wie ein ungarisches Blatt meldet, ein reicher Mann in der Provinz seine Wirthschaftlerin geirret, einzig und allein aus dem Grunde, damit er seinen eigenen Kindern nicht ein ganzes großes Vermögen zu hinterlassen brauche. Es muß auch solche Kluge geben.

— (Wo ist denn's Kind?) Am 21. v. M., schreibt man dem „Nemz. Hir.", fuhr ich von Gedyergny nach Gyödel. Plötzlich tritt Georg Rabovany, als Vertreter des Deputierten, ferner der Gedeoone Georg Sandor und ein Comitatspandur in das Zimmer meines Wirthes, um Hausdurchsuchung zu halten. In Folge des Protestes der Frau trat die Commission aus dem Zimmer hinaus, aber draußen auf dem Hofe wurde Stuhl, Küch, Rauchfang, mit einem Worte: jeder Winkel durchsucht. Anfangs gaben die Leute auf die Frage nach ihrem Besuche gar keine Antwort; späterhin indes sagten sie, daß sie auf der Suche nach einem — Kinde seien. An dem erwähnten Tage nämlich kam ein Porcellaner Weib nach Gyödel, um Weiter einzukaufen und brachte ein etwa vierziges Knäblein mit sich. Während sich die Mutter auf dem Plage umhat, verschwand der Knabe, den sie auf dem Wagen zurückgelassen hatte. Die Mutter lief nun jammernd umher, um ihr verlorenes Kind zu suchen. Johann Rabovany that hierbei den weisen Ausspruch: Die Juden hätten Freiertrag und zu solcher Zeit bedürfen sie des Blutes; diese hätten demnach das Kind gestohlen. Der weise Mann ging auch zum Richter und forderte ihn auf, eine Durchsuchung der jüngsten Häuser vornehmen zu lassen. Der Richter war krank und ersuchte daher einen Stellvertreter mit dem im Eingange Erwähnten. Die jüdischen Häuser wurden nun der Reihe nach durchsucht, die Betten wurden auseinandergerissen. Die Rauchsänge, Dfen durchsucht, ja sogar — die Töpfe. Natürlich ohne Resultat. Die an demselben Tage die Untersuchung nicht beendet werden konnte, so sollte dieselbe am darauffolgenden Tage fortgesetzt werden. Mittlerweile jedoch kam das Knäblein in Gyödel zum Vorschein, wohn in ein Bauer, der es auf dem Felde umherirrend gefunden mitgenommen hatte. Es ist ein Scandal, bemerkt das citirte Blatt, daß ein Gemeindevorsteher, der doch dem Aberglauben entgegenwirken sollte, selber dazu beiträgt, den Unfinn im Volke zu verbreiten.

— (Ein gemüthliches Fest.) Der deutsche Kronprinz wohnte jüngst in Marienburg der feierlichen Entthüllung des Friedrich-Denkmal's bei. Bei diesem Feste scheint es recht gemüthlich hergegangen zu sein. Man erzählt in der Provinz mancherlei Aeußerungen des Kronprinzen. Einige Festjungfrauen, die bei der Entthüllung vor den unbarmherzig herabströmenden Regengüssen unter dem Baldachin Schutz fanden, wissen mancherlei Scherz des Gastes auszulandern. Sollen wir nicht einen von den Reuten herbeiwinken, daß er uns einige Confitüren bringe?" so fragte der Kronprinz ein Dämchen, als im Festzuge die Gruppe der Bäcker- und Conditorengewerbe mit colossalen Chocoladen-Fabrikaten vorüberzog. Große Localkenntniß zeigte der Kronprinz, wenn auf die durch die jungen Damen repräsentirten weipreussischen Städte die Rede kam; da mußte er manchmal von kleinen Reistern Straßenamen oder Beschreibungen zu geben, deren Kenntniß nicht wenig überraschte. Eine Festjungfrau, welche die Stadt Marienwerder vertrat, antwortete auf die Frage, warum die Eisenbahn so weit ab von ihrem Ort liegt: „Eine

neue zu bauen, Herr Kronprinz, dazu werden der Stadt wohl Moser und die Propheten fehlen!" Diese launige Redeweise erregte beim Fragesteller nicht geringe Heiterkeit.

— (Der Preis der Popularität.) Man schreibt aus Paris: Am Tage der letzten Privatversammlung im Cirque Americain, in welcher Gambetta sprach, war die Redaction der Republique Francaise vom frühen Morgen bis zum späten Abend belagert. Die Redactions-Localitäten liegen zu ebener Erde im Hinterhause, vor dem sich ein großer Hof gegen die Straße zu öffnet. Dieser Hof ist der natürliche Versammlungsort aller Republikaner, am Tage jedoch, wie der erwähnte war, auch aller Zuhörigen, die sich nicht abweisen lassen. Ein Anschlag im Hofe machte bekannt, daß man sich um Karten an das in der Rue Menilmontant liegende Comité zu wenden habe. Da diese Gasse etwa eine Meile weit vom Hause der Republique Francaise entfernt ist, so wurde die zarte Anweisung, sich dorthin zu wenden, von den Kartenjägern nur belächelt. Zu Duzenden standen die Wagen vor dem Hause, und immer kamen noch neue, die ihren Inhalt in den Hof und in die inneren Redactions-Säle hineinschickten. Gegen 3 Uhr Nachmittag flohen Gambetta und sein Secretär durch irgend eine Seitenthür vor der Menge, die nunmehr dicht gedrängt in den Redactions-Sälen stand. Es gelang, einige der Säle von den Besuchern frei zu machen; diese belagerten dafür den Zugang zu diesen Sälen, so daß weder ein Redactionsmitglied sich entfernen, noch irgend Jemand in die Redaction hineingelangen konnte. Gegen 8 Uhr Abends, die Zeit, in welcher die Versammlung beginnen sollte, waren die Localitäten der Republique Francaise endlich geläubert, aber nach 10 Uhr begann das Spiel von neuem. Nun kamen ganz andere Personen, die bis lange nach Mitternacht Gambetta sehen, sich nach diesem oder jenem bei ihm erkundigen oder für den nächsten Tag eine Dredre holen wollten. Außer daß der Parteiführer diesen Personen Rede stehen mußte, hatte er auch noch die Stenogramme seiner Rede für den Druck in der großen Republique Francaise zu corrigiren, in derselben Nacht selbst einen Artikel zu schreiben und selbst den Auszug aus seiner Rede für die kleine Republique Francaise zu perfectiren, da alle diese Arbeiten den Blick und die Gewandtheit des Parteimanues erfordern. Als gegen 5 Uhr Morgens Gambetta endlich auszuruhen und zu schlafen gedachte, waren schon neue Personen da, welche an ihn ein Anliegen oder eine Frage hatten. Denn jeder Tag hat seine Gänge. Dieses Leben führt der Parteimanu nun schon die ganze Wahlzeit hindurch, und das Merkwürdigste ist, daß weder er noch die Redaction seines Journals durch die unaufhörlichen Störungen sich besonders unruhig fühlen; sie nehmen diese eben als den notwendigen Preis hin, den sie für die Popularität des Parteiführers und seines Organes dem Publicum bezahlen müssen.

— (Geschichte eines Verbrechens.) Victor Hugo hat sein neuestes Werk „Historia d'un crimé", dessen Ausgabe in Paris für den 1. d. bestimmt war, mit folgenden Worten eingeleitet: Dieses Buch ist vor sechsundzwanzig Jahren, in den ersten Monaten der Verbannung, in Brüssel geschrieben worden. Es wurde am 14. December 1851, unmittelbar nach der Ankunft des Verfassers in Belgien, angefangen und am 5. Mai 1852 beendet, als ob der Zufall den Todes-tag des ersten Bonaparte mit der Verurtheilung des zweiten hätte bezeichnen wollen. Der Zufall war es auch, welcher durch eine Verkettung von Arbeiten, Sorgen und Trauer die Herausgabe dieses Geschichtsbuches bis zu diesem feststimmten Jahre 1877 verzögert hat. Hatte der Zufall eine Absicht, als er die Erzählung der Vorgänge von ehemals mit den Vorgängen von heute zusammenfallen ließ? Wir wollen es nicht hoffen. Wie oben erwähnt, ist diese Erzählung des Staatsverbrechens von einer Hand geschrieben worden, die noch warm war von dem Kampfe gegen den Staatsstreich. Der Verbannte hat sich sofort zum Geschichtschreiber gemacht. Er nahm in jenem entrühten Gedächtniß dieses Verbrechens mit und wollte nichts davon verloren gehen lassen. So ist dieses Buch entstanden. An der Handschrift von 1851 ist sehr wenig geändert worden. Sie blieb, was sie war, überreich an Einzelheiten und lebendig, man könnte sagen, vor Wirklichkeit blutend. Der Verfasser hat sich zum Unterzuchungsrichter aufgeworfen; seine Geschäfte im Kampfe und in der Verbannung haben sämmtlich vor ihm ausgelegt; zu ihrem Zeugniß sagte er dasjenige. Jetzt ist die Geschichte angereichert. Sie mag richten. Wenn es Gottes Wille ist, soll die Herausgabe dieses Buches demnächst beendet sein. Fortsetzung und Ende werden am 2. December erscheinen. Das Datum ist jagdemäh.

— (Die Mutter der Patti.) Die „Italia" nimmt aus dem Grunde, als Madame Patti demnächst vereint mit Nicolini im Scala-Theater in Mailand gastiren wird, den Anlaß, folgende ansehnlich begründete Geschichte der Mutter Adolina Patti's zu erzählen. Demnach würde dieselbe eine Bäckerin gewesen, die der Maestro Barilli auf seinem Wege fand und zur Sängerin ausbildete. Nach einer glücklichen Saison in Neapel, woselbst die Kunstloze zweimal und nachher in Rom, gesungen, heiratete Barilli seine Schülerin und nahm später einen Gastspielantrag für Rio Janeiro an. In der Hauptstadt Brasiliens lernte Madame Barilli den Tenoristen Patti kennen. Der Tenorist war schön, Barilli häßlich, und eines Tages ließ die berühmte Norma ihren Gatten und zwei Knaben, Toso und Pietro, zurück und folgte Patti nach Europa. Barilli suchte vergebens das verlorene Schaf wieder an den heimischen Ferkel zurückzuführen. Die Frau blieb bei ihrem Patti und gebar demselben drei Töchter, Carlotta, Adolina und Pauline, außerdem den Knaben Carlo. Barilli suchte seine Verweilung im Wein zu erlösen und starb elend im Jahre 1847 zu Rom. Nach dem Tode des Vaters besuchte Toso Barilli seine Mutter Toso war ein ausgezeichnete Musiklehrer und er unterrichtete vier Jahre lang seine Stiefschwester. Als Madame Patti, vormalige Barilli, ihre Tochter Carlotta die Treppe hinabwarf und das arme Mädchen den Schenkel brach, wanderte ihr Lehrer Toso, nach einem heftigen Zank mit der Mutter, von Spanien nach Amerika aus. Die junge Sündlerin Barilli wurde als Patti eine alte Beschäftigte. In Rom hörte sie jeden Morgen dreimal die Messe in der Kirche St. Andrea della Fratte. Sie starb im Jahre 1872 und ihre Tochter Adolina ließ ihr auf dem Campo Verano ein Denkmal setzen.

— (Die Camorra.) Der in Neapel erscheinende Piccolo vom 25. v. M. schreibt: Das Ereigniß des Tages ist die Ermordung des „Piede di Porco" („Schweinsfuß"), eines der gefürchtetsten und gefürchtetsten Häupter der Camorra. Er hieß mit seinem bürgerlichen Namen Luigi Miletti und hatte schon vor Jahren ein solches Ansehen erworben, daß, als er 1864, wie allgemein bekannt war, einen andern famosen Camorristen, Namens della Porta, getödtet hatte, sich ihm so viele, niedrigeren Classen der Camorra angehörige Adepten zur Ueberrahme der Verantwortlichkeit für die Mordthat anboten, daß das Los darüber entschieden wurde. Der Ausgeloste gab sich wirklich als Mörder des della Porta an und wurde, wie der Piccolo beifügt, von den Mitbewerbern benedict. Miletti selber zog sich später aus dem activen Dienste der Camorra zurück und betrieb eine Ausfokerei; aber sein in der Bande erworbenes Ansehen war ihm geblieben. Er tödtet wurde er von zwei jungen Strölkchen, die er wiederholt mißhandelt hatte.

— (Aus der Kinderstube.) Einen, den modernen gesellschaftlichen Verkehr trefflich charakterisirenden Scherz liefert die „Newport Sunday Times" in folgendem Gespräch einiger kleinen Mädchen: „Was wollen wir spielen? Nicht wahr, Besuch spielen wir! Mary hier, Du bist Madame Braun und sehest Dich auf die Treppentufen. Julie und

ich, wir Beide kommen auf Besuch und dann fragen wir, wie es Dir geht und wie sich Dein Gemahl befindet und ob Deine Kleine noch die Mästen hat, und dann sagen wir Dir, wie reizend dir Dein Morgenhäubchen steht und reden Dir gut zu, Deinen hohlen Zahn plombiren zu lassen; das thut ja gar nicht weh — und dann sagen wir Dir, Madame Braun, besuchen Sie uns doch recht bald und bringen Sie die reizenden Kinder mit; Sie kommen ja so seltlich selten zu uns, Madame Braun! Und dann verbeuge ich mich und Julie auch und dann gehen wir und dann kommt das Schönste! Dann sage ich zu Julie: Sieht die alte Braun in ihrer Haube nicht wie ein rechter Affe aus? Und dann sagt Julie: Gewiß, und bei einem so häßlichen Gesicht will sie sich noch Zähne plombiren lassen! Und dann sage ich wieder, wie schmutzig ihre Kinder aussehen und dann lachen wir tüchtig über die alte Braun. Das wird' mal schön! Nun wollen wir anfangen!"

(Literarisches.) Soeben erschien im Verlage der L. F. Goshubhandlung Bach & Frick in Wien: „Gebilde von Franz Dapferle". Diese Sammlung enthält in Gedichte Neuer und Alter Culture, Vermischte Gedichte, Sonette, Elegien, Krieg der Träume, Buch der Betrachtungen, Gott. Die Ausstattung ist ebenso geschmackvoll als elegant und der Preis von 2 fl. 40 kr. sehr mäßig.

Telegramm.

Konstantinopel, 19. October. (G.-B.) „Agence Havas" meldet: Die Russen sollen Karz theilweise eingeschlossen haben und daselbe beschließen; die telegraphischen Verbindungen mit Karz sind abgeschnitten; Moukhtar Pascha soll jetzt die Position Rhigardere zwischen Karz und Sogonlidagh occupiren; die ganze bei Karadjadagh gebliebene Division wurde gefangen.

Öffentliche Dankagung.

In dem die gefertigte Vereinskleitung hiemit das Ergebnis der von der Generalversammlung des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt beschlossenen Abendunterhaltungen bekannt gibt, wiez sie kaum, an wen sie die ersten wärmsten Worte des Dankes richten soll. An die Mitwirkenden, welche zum Theil selbst über dem Dilettantismus stehend, sich nicht scheuten, dem schüchternen ersten Versuch der Neulinge das Gefühl der Sicherheit, dem Unternehmen die Gewähr des Gelingens zu geben. An die Neulinge selbst, welche, getragen vom dem Gefühl, eine fruchtbringende That zu fördern, sich mutvoll dem demängstigen Lampenlicht, dem Blick von 1000 Augen aussetzten. An die greise Künstlerin, welche mit nie ermüdeter Ausdauer den noch ungesägten Schritt der dramatischen Novizen leitete und mit geübtem Blick die oft schwierige Situation beherrschte. An die übrigen Söhner unseres Vereines, welche auch diesmal durch Ueberzahlungen oder durch Beilegung musikalischer Instrumente (Herr B. v. Feldenberg, Herr Fr. Michaelis, Herr Julius Spreer) ihre innige Uebereinstimmung mit unserer Idee, ihr warmes Gefühl für unsere weibliche Kinderwelt bezeugten. Schließlich noch den Damen, welche unsern Ausstoß verstärkten, diesem selbst und dem ganzen Publicum unsern herzlichsten Dank für die lebhafteste Theilnahme, welche uns die sichere Ueberzeugung verschaffte, daß wir mit unsern musikalisch-dramatischen Abendunterhaltungen wenigstens keinen Mißgriff gethan.

Die Einnahmen der fünf musikalisch-dramatischen Abendunterhaltungen mit Einschluß der Mehrbeiträge betragen 1462 fl. 78 kr., die Ausgaben dagegen 365 fl. 1 kr.; es bleibt daher Reingewinn 1097 fl. 77 kr.

Mehrbeiträge wurden gezahlt von: Frau A. v. Salmen 32 fl., Frau Theresie Gutb 17 fl., Herr Josef Mathias 12 fl. 40 kr., Herr Gustav Kapp 10 fl., Frau Charlotte Herberich 10 fl., 1661. Polzei-Direction 6 fl., Frau Karoline Arner 5 fl., Frau Wilhelmine Sontner 5 fl., Frau Josefina Bielz 5 fl., Frau Louise Klotz 5 fl., Herr Doctor Samuel Wöferer 5 fl., Freiherrn J. v. Ringelsheim 5 fl., Frau Ernestine v. Welterstedt 5 fl., Freiherrn Eugen v. Friedensfels 3 fl. 70 kr., Herr Franz Schreiber 3 fl. 50 kr., Frau Johanna Papn 3 fl., Frau M. Neuherr 2 fl. 90 kr., Frau Eleonore Dör 2 fl., Herr Karl Klein 2 fl., Frau Rosa Knejevic 1 fl., Frauulein Gijella Tangl 1 fl. 40 kr., Herr Doctor G. Teilmann 1 fl., Herr Max Pusaret 65 kr., Herr B. v. D. 50 kr., Herr Ludwig Reissenberger 50 kr., Herr F. v. D. 40 kr., Herr Karl Michaelis 40 kr., Herr Martin Brulatti 20 kr., Herr N. Drotloff 20 kr., Herr Gustav Schwabe 20 kr., Herr Sch... 20 kr., an der Theatrecassa 90 kr.; zusammen 148 fl. 5 kr.

Josefine Bielz, Vorseherin des Frauenvereines zur Unterstützung der evang. Mädchenschule in Hermannstadt.

Stimmen aus dem Publicum.

Nachdem das zwischen mir und den Herren Friedrich Hofkus und Johann Kessler bestandene Confortial-Geschäft nunmehr im freundschaftlichen Wege aufgelöst, sämmtliche Passiven des besagten Geschäftes vollständig beglichen worden, so daß eine aus dem erwähnten Confortial-Geschäfte etwa herrührende Forderung an mich nicht empfortragt, somit ich weder an den Activen noch an den Passiven jenes Unternehmens mehr theilhaftig bin: habe ich die Führung des Geschäftes seit dem 1. d. M. für mich allein übernommen und ersuche meine gebrüderlichen Geschäftsfreunde, mich auch fernertun mit ihren werthgeschätzten Aufträgen gefälligst besorgen zu wollen.

Hermannstadt, 19. October 1877.

Leopold Glaser, f. t. Militär-Garnisons-Geißhauer.

Marktbericht.

Hermannstadt, 19. October. Weizen per Sackloster, besser Qualität fl. 9.50 mittlerer fl. 9.—, mindster fl. 8.50; Haber fl. 8.10, mindster fl. 7.80, mindster fl. 7.50; Korn besser fl. 6.80, mittlerer fl. 6.60, mindster fl. 6.40 Gerst, fl. 5.50; Hafer, besser, fl. 3.70, mittlerer, fl. 3.50, mindster fl. 3.30 Futur fl. 6.40; Erdäpfel fl. 2.50; — Mandeln per 50 Kilo fl. 10.—, Semmelmehl fl. 9.—, Weizenmehl fl. 8.50, Schmalz per 50 Kilo fl. 8.—, — Erbsen pr. Liter fl. 20, Linsen fl. 30, Fijolen fl. 16, Hirse fl. 16.—, Getreide per 50 Kilo fl. 90 bis fl. 1.—; — Brennholz per Kubikmeter bates fl. 3.—, gemischtes fl. 2.50; — Kernen per Kilo fl. 72.— Seite fl. 50 Kilo fl. 36.

Telegr. Wiener Cours vom 19. October 1877.

5% Metallloos	64 10	Lomb. Grundbesitzungsob.	75.—
5% National-Anlehen (Silber)	66 70	Siebent.	74 50
Goldrente	74 55	Kroat.-Slav.	85 50
1860er National-Anlehen	110 —	Silber	104 75
Banfacien	833 —	R. u. Russ.-Oncaten	5 68
Contracten	211 —	Napolcon'dor	9 50%
London	118 65	100 Real Deutsch Reichsb.	58 55
Uag. Grundbesitzungsob.	77.—		

Ad 3061 443/1877. [783] 1-3

Rundmachung.

Dem Neumärker Markt-Amt wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß am 5. November 1877, von 9 Uhr Vormittags angefangen, in der hierortigen Marktkommission-Kanzlei das der Markt-gemeinde Neumarkt gehörige Meaße der Fabr- und Wochenmarkt-Platz- und Standgebühren für die Dauer von drei Jahren, d. i. vom 1. Januar 1878 bis 31. December 1880, im Licitationewege verpachtet werden wird.

Diesem werden Pachtstehhaber zu erscheinen mit dem Bemerkung eingeladen, daß jeder Licitant 10 Perc. vom Auktionspreis von 1600 fl. ö. W. alsadium der Licitations-Commission zu erlegen hat. Die Licitationebdingungen können in der Marktkommission-Kanzlei eingesehen werden.

Neumarkt, am 13. October 1877.

Das Marktamt.

In der Th. Steinhaussen'schen Verlagshandlung in Hermannstadt ist zu herabgesetzten Preisen zu haben:

Seiberth G., Cultur-historische Novellen aus dem Siebenbürger Sachsenlande. 3 Bde., gr. 8., nur 2 fl. 50 kr. statt 4 fl. Bieglauer Ferdinand v., Gartenek, Graf der siebenbürgischen Nation und die siebenb. Parteikämpfe seiner Zeit, gr. 8. Zweite Ausgabe mit archaischen Beilagen nur 2 fl. 50 kr. statt 4 fl.

Schuster M., Siebenbürgisch-sächsische Volkslieder, teilweise mit Musikalien. Herausgegeben vom Verein für siebenb. Landeskunde, gr. 8., geb., nur 1 fl. 50 kr., früher 4 fl. ö. W.

Probe-Nummer der HEIMAT. dritter Jahrgang. WIEN. VERLAG MANZ. in allen Buchhandlungen auf Verlangen gratis und franco. Vierteljährig fl. 1.20 kr. ohne. fl. 1.45 kr. mit Postversendung. Auch jährlich 24 Hefte à 20 kr. Praemie allerorts zur Ansicht. Wiederverkäufer gute Provision. Näheres brieflich. Programm gratis. Mit Nro. 3 Auerbach's neuester Roman.

Hochgeehrte Damen!

Ergebenst gefertigte beehren sich, Ihnen die ersehnte Anzeige zu machen, daß sie neben Wien mit einer großen Auswahl von Damenhüten aus Filz und anderen Stoffen nach neuester Pariser und Wiener Façon in sowohl adjustirter als auch unadjustirter Waare hier eingetroffen sind und laden daher zum gütigen Einkaufe für die Herbst- und Winter-Saisson, unter Zusicherung billigster Preise, höflichst ein.

J. Oberwalder & Comp., Seltnergasse Nr. 6.

Ein mit guten Zeugnissen versehener junger Mann, bis jetzt als Beriebsleiter einer feineren Dampfmaschine thätig gewesen, wünscht entweder als Maschinist oder als Müller unterzukommen. — Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Billard- und Kaffeehaus-Möbel-Fabrik von M. Böcker. Wien, V. Bezirk, Margarethenstr. 61. Ein großartiger Erfolg. Die vorzüglichste populär-medizinische Heilmethode Dr. Airy's Naturheilmethode.

R. DITMAR in WIEN. k. k. Idspriv. Lampen-Fabrik. Petroleum-Lampen aller Gattungen. Moderateur-Lampen, sowie Lampen-Bestandtheile, Dochte etc. Haupt-Niederlage: Budapest, Josefsplatz.

Moll's Seidlitz-Pulver. Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Etikette der Adler und meine vervielfachte Firma aufgedruckt ist. Durch gerichtliche Straf-Erkenntnisse wurde eine Fälschung meiner Firma und Schutzmarke wiederholt constatirt; ich warne deshalb das Publikum vor Ankauf solcher Fälschate, die auf Täuschung berechnet sind.

Franzbranntwein und Salz. Der zuverlässigste Selbst-Arzt zur Hilfe der leidenden Menschheit bei allen inneren u. äusseren Entzündungen, gegen die meisten Krankheiten, Verwundungen aller Art, Kopf-, Ohren- und Zahnschmerz, alte Schäden und offene Wunden, Krebschäden, Brand, entzündete Augen, Lähmungen und Verletzungen jeder Art etc. etc.

Leberthran DORSCH-FISCH. Dieser Thran ist der einzige, der unter allen im Handel vorkommenden Sorten zu ärztlichen Zwecken geeignet ist. Preis 1 fl. ö. W. pr. Flasche sammt Gebrauchs-Anweisung. A. Moll, Tuchlauben, nächst dem Sazar, Wien.

Siropp Pagliano, direct von Florenz bezogen, wegen seiner blutreinigenden Wirkung allgemein bekannt, 1 Flacon fl. 1; ein Kistchen mit 12 Flaconen wird gegen Einsendung von fl. 10 per Postanweisung franco versendet. A. Moll, k. k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben No. 9.

Gratis. besenden wir auf Verlangen Pulver und Preis-Courante unseres reichhaltigen Lagers verschiedenster An- und Ausländer neuer Kleiderstoffe, alter Ripse und Luster, Flanelle, Damentücher, schwarzer Cachemir und Terno, schwarzer und farbiger Seidenstoffe, schwarzer und farbiger Samme, Kleiderbarbente, Kalmuks, Oxford, allerlei Leinwandern, Bettzüge und Teppiche und noch anderer vielfältiger Artikel zu überraschend billigen Preisen. Ludwig Zwieback & Bruder, Wien, Mariahilferstrasse 110.

Gummi- und Fischblase-Cottons. verjendet gegen Nachnahme discret per Dugend von fl. 2 bis fl. 6. J. N. Schmeidler, Gummi-Fabrik, Wien, VII. Bezirk, Stiflgasse Nr. 19.

Öffentliche Erklärung! Ungünstige Verhältnisse zwingen uns, unser Etablissement in Wien aufzugeben und unser ganzes Baarvermögen tief unter dem Fabrikpreise auszuverkaufen. Um einen raschen Absatz zu erzielen, verkaufen wir für nur fl. 6.15 folgende praktische und gute Waaren, und zwar: 1. Präcisions-Uhr sammt Kette, für röhrtigen Holz, mit schönem Bildwerke, Gang wird ein Jahr garantiert, oder belegt und Regulator zum Geieren. 2. Zuckerdose, Polirfahnder, sehr langer Kette, für röhrtigen Holz, mit schönem Bildwerke, Gang wird ein Jahr garantiert, oder belegt und Regulator zum Geieren. 3. Tischlampe mit Eisenfuß, sehr praktisch. 4. Tischdecke, elegant und farbenreich, aus feiner Angorawolle. 5. St. arom. Gesundheits-Seife von Dr. Düren. 6. Tischmesser in starken Gefässen mit Stahlklingen. 7. Tischgabeln in starken Gefässen. 8. Speiseöffel, l. l. patentirt, ewig weiß bleibend. 9. Kaffeekanne, l. l. patentirt, ewig weiß bleibend. 10. Suppensöpfer, l. l. patentirt, malin. 11. Tischsöpfer, l. l. patentirt, malin. 12. Dominospiel, complet, in schönem Gefässchen. 13. 50 Stück zusammen nur fl. 6.15. Für sämtliche Waaren wird garantiert. Adresse: Vereinigte Export-Compagnie, Wien, Burging 3. Provinz-Anträge werden gegen Nachnahme prompt effectuirt.

Zahnärztliche Erfahrungen mit dem Popp'schen Anatherin-Mundwasser von Dr. Brandisi. Haus- und Leibarzt der Gräfin Wladimirsky. Anerkennung dessen Wirkungen. Da ich keine Bekanntschaft mit Wiener Redaction habe, so bin ich so frei, mich vor meiner Abreise nach Paris mit der Gräfin Wladimirsky, einer Schwägerin des kaiserlichen Kaisers, an Sie zu wenden, und wollen Sie diese mit vieler Gewissenhaftigkeit gemachten Erfahrungen über den Gebrauch und die Wirkungen des Popp'schen Mundwassers einem öffentlichen, vielgelesenen Blatte übergeben. Dieses Mundwasser heilt drei Eigenschaften, welche es zu einem sehr hohen Zahnheil- und Präservativmittel erheben und welche keine Zahnpasta, noch das Pelletier'sche Zahnmittel in sich vereinigen.

Erzählung. Ich war zwanzig Jahre alt, als mein Vater, ein braver Mann und das Ideal seiner Zeit, starb. Ich wohnte in einem abgelebten Meublement meines Vaters und Bett. Aber die Sonne der Sonne, vorausgesetzt die Aufwartung, und wenn ich Fenster den Dom der Innomonachal, es blieben mir pro Tag. So merkwürdig dieser Summe aus. In Wien und litt an einem ewigen zu beschwichtigen, tröstete eine Bürgschaft für ein langjohr nicht mit Bestreitung Monates in dem Paradies die Bekanntschaft eines and

ausser der Sonntag Feiertage täglich. Kofet für das halbe Jahr 5 fl., ein Monat 85 fl. Mit Zulassung in Haus 1 fl. Einzelne Nummern 5 fl. Postversendung. Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. ö. W. Im Ausland: halbjährig 8 fl. 50 kr. ö. W. Verleger und Eigentümer Th. Steinhaussen's Erben. Für die Redaction verantwortlich: Georg Essig.

Fillial-Abonnements-Liste bei Herrn J. F. Leonh. Buchhändler; Nr. 249.

Petroleum, echt amerikanisch, Kilo 32 kr. ö. W., verkauft Josef Wagner.

Reeller Nebenerwerb. Vortheilhaften Verdienst und gute Provision gewährt ein überall gangbares respectables Geschäft, für welches an allen Orten Agenturen errichtet werden sollen. Es bedarf dazu keiner besonderen kaufmännischen Kenntnisse und ist auch für Jeden als Nebengeschäft leicht zu führen. Reflectanten belieben ihre Adresse in der Expedition d. Bl. unter den Buchstaben J. F. E. abzugeben. [767] 2-3

Epilepsie. (Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Killisch, Neustadt, Dresden (Sachsen) Bereits über 5000 mit Erfolg behandelt. [599] 9

Pariser Damen Mieder (Consets) bei M. Weiss aus Paris. Neuer Markt (Mehlmärkt) Wien. Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [14] 39

Häcksel-Maschinen, Ph. Mayfarth & Comp., Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.